

Bericht

Übergang Kindergarten – Grundschule

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist ein bedeutsamer Entwicklungsschritt junger Familien. Eine erfolgreiche Bewältigung des Übergangs stärkt die Kompetenzen, auch zur Bewältigung weiterer Übergänge, z. B. in die weiterführende Schule oder in den Beruf. Daher ist ein gelingender Übergang von Bedeutung für die gesamte Lebensspanne des Kindes. Grundschule und Kindertageseinrichtung haben einen expliziten gesetzlichen Auftrag eng zusammenzuarbeiten und den Übergang zu gestalten (siehe Art. 7 BayEUG und Art. 15 BayKiBiG). Dem Transitionsansatz entsprechend, der auch Grundlage der bayerischen Bildungspläne ist, müssen vom Kind und seinen Eltern Entwicklungsaufgaben auf drei verschiedenen Ebenen bewältigt werden. Auf der individuellen Ebene muss das Kind in seine neue Rolle als Schulkind hineinfinden und auch die Eltern müssen ihre veränderte Rolle als Eltern eines Schulkindes annehmen. Auf der interaktionalen Ebene muss das Schulkind innerhalb der Klasse neue Beziehungen aufbauen und in der Familie verändern sich Rollen. Auf der kontextuellen Ebene müssen die zwei zentralen Lebensbereiche Familie und Schule miteinander verknüpft und aufeinander abgestimmt werden (z. B. Urlaubsplanung und Schulferien).

Der Übergangsthematik wird in Nürnberg seit vielen Jahrzehnten ein hoher Stellenwert eingeräumt. Im Jahr 2011 entstand in gemeinsamer Verantwortung des Staatlichen Schulamtes in der Stadt Nürnberg, des Geschäftsbereichs Schule und Sport und des Jugendamts ein „Steuerungskreis Übergang Kindergarten – Grundschule“ in Kooperation und unter Beteiligung der freigemeinnützigen und sonstigen Träger und des Bildungsbüros. Zielsetzung des Steuerungskreises war die Verstetigung der Kooperation in allen Nürnberger Grundschulsprengel durch Initiierung und Bildung von verlässlichen Sprengel-Netzen, bestehend aus der jeweiligen Grundschule und den umliegenden Kindertageseinrichtungen.

Ein Element im Übergang ist der Vorkurs Deutsch 240, der als Landesprogramm an allen Nürnberger Grundschulsprengeln angeboten wird. Kindertageseinrichtungen sind verpflichtet, bei allen Kindern den Sprachstand zu erheben. Bei Feststellung eines Unterstützungsbedarfs wird die Teilnahme am Vorkurs Deutsch 240 empfohlen. Das Konzept basiert auf der Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule, da der Kurs aus zwei Teilen besteht. Er beginnt eineinhalb Jahre vor der Einschulung. Im ersten halben Jahr wird der Kurs von der Kindertageseinrichtung und im Vorschuljahr von der Schule durchgeführt. Ziel des Vorkurses ist die Sprachförderung, weshalb die Gestaltung des Übergangs eher ein positiver Nebeneffekt ist.

Mit dem kommunalen Konzept „Gemeinsam leicht starten“ wurde ein Angebot verstetigt, das zum Ziel hat flächendeckend und systematisch die Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule vor Ort im Sprengel zu verbessern. Es sollen verlässliche Sprengel-Netzwerke gebildet werden, die aus der jeweiligen Grundschule und den umliegenden Kindertageseinrichtungen bestehen. Diesen steht ganzjährig ein ausgebildetes Trainerinnentandem zur Seite. Gemeinsam werden Angebote zum Thema Einschulung für Kinder und Eltern initiiert und die Fachkräfte stehen den Eltern bei Fragen zur Verfügung. Seit 2006 haben insgesamt 14 Grundschulen (jeweils mit den umliegenden Kindergärten) am Programm teilgenommen. Weitere zwei Grundschulen wurden über das Fortbildungsprogramm der Familienfreundlichen Schule erreicht. Es zeigte sich, dass das Ziel der flächendeckenden Umsetzung des Programms mit dem bestehenden Konzept jedoch nur schwer zu erreichen ist und sich auch unabhängig davon zahlreiche Kooperationen bildeten. Daher wurde bereits im Schuljahr 2016/2017 das Programm verkürzt bzw. in einer zeitlich gestrafften Variante angeboten. Nachdem im Schuljahr 2016/17 noch drei Schulstandorte das Programm nutzen, nahm im Schuljahr 2017/2018 ein Schulstandort teil. Schulstandorte, die bereits am Programm teilnahmen, äußerten zudem den Wunsch nach einer „Nachbetreuung“. Deshalb wurde das Programm modularisiert angeboten. In einem Basis-Modul wird das bisherige Programm in einer gekürzten Version angeboten. In einem Follow-Up-Modul wird den Standorten, die bisher teilnahmen, eine Nachbetreuung und Reflexion angeboten. Dieses Angebot nutzten im Schuljahr 2017/2018 zwei Schulstandorte und im Schuljahr

2018/2019 einer. Im Austausch mit einzelnen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen zeigte sich, dass das Programm „Gemeinsam leicht starten“ kaum bekannt ist, die Kooperation mit der jeweiligen Grundschule oder Kindertageseinrichtung aber als gut bezeichnet wird.

Der Steuerungskreis „Übergang Kindergarten – Grundschule“ entschied daher, dass eine Bestandserhebung (Monitoring) zum Übergang Kindergarten – Grundschule in der Stadt Nürnberg notwendig ist. Ziel ist herauszufinden, welche Angebote in den jeweiligen Grundschulsprengeln zum Übergang angeboten werden. Das Monitoring soll die Frage beantworten „Wo steht die Stadt Nürnberg beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule?“ Auf dieser Grundlage sollen die Unterstützungsangebote für Kinder, Eltern, Lehrkräfte, Schulen und Kindertageseinrichtungen anschließend ziel- und bedarfsgerecht weiterentwickelt werden.

Bestandserhebung der Angebote im Übergang Kindergarten – Grundschule

Das Monitoring bestand aus zwei einzelnen Befragungen, einer Befragung der Kindertageseinrichtungen und einer Befragung der Grundschulen. Dadurch konnten beide Perspektiven, die der Jugendhilfe und der Schule, erhoben werden.

Die Befragung der Kindertageseinrichtungen wurde mit einer Befragung zum Thema „Migration und Integration“ kombiniert, um den Aufwand für die Einrichtungen und die Administration der Befragung möglichst gering zu halten. Der Kita-Fragebogen wurde Ende November 2018 an alle Kindertageseinrichtungen im Bereich der Regelförderung (Kinder im Alter von ca. drei bis sechs Jahren) postalisch versandt. Die Einrichtungen erhielten den Fragebogen in dreifacher Ausfertigung, falls sie mit mehr als einer Grundschule kooperieren.

Die Befragung der Grundschulen wurde Ende November 2018 über das Staatliche Schulamt als digitales Formular per Mail an alle staatlichen Grundschulen versandt. Die Befragung beschränkte sich auf staatliche Grundschulen. In jedem Schulsprengel befinden sich mehrere Kindergärten. Zugunsten eines geringeren Befragungsaufwandes für die jeweilige Grundschule und einen dadurch erhofften höheren Rücklauf an Fragebögen wurde entschieden, die Befragung auf drei Kindergärten zu beschränken. Die befragten Grundschulen konnten die drei Kindergärten frei wählen.

Die Fragebögen der Kindertageseinrichtungen und Grundschulen sind ähnlich gestaltet. In einem ersten Teil werden die Angebote zum Übergang abgefragt. Dabei werden drei Bereiche unterschieden: der Bereich der Erziehungspartnerschaft mit Eltern, der Bereich „Kinder lernen Schule kennen“ und der Bereich der fachlichen Kooperation. Auf Grundlage der bestehenden Konzepte zum Übergang wurde die Liste der Angebote erstellt. Da das Programm „Gemeinsam leicht starten“ den Fokus auf gemeinsame Eltern-Kind-Nachmittage legt, wurde hierzu noch die Anzahl und die Themen abgefragt. In einem folgenden Textfeld konnten die Einrichtungen noch weitere Angebote nennen, die nicht zu den genannten Punkten passen. Besonders wichtig war dem Steuerungskreis bei der Konzipierung der Befragung auch eine subjektive Einschätzung der Qualität der Kooperation zu erheben. Bei der Frage „Die Kooperation mit der Grundschule/dem Kindergarten ist aus unserer Sicht“ konnte eine Einschätzung auf einer 5-stufigen Skala von sehr gut bis sehr schlecht abgegeben werden. Zum Abschluss hatten die Einrichtungen noch die Möglichkeiten in einem Textfeld „Anregungen zur Weiterentwicklung sowie Anmerkungen und weitere Informationen“ abzugeben.

Bei den Fragebögen der Grundschulen kam eine Rückmeldung von 51 staatlichen Grundschulen, was einer Rücklaufquote von 100 % entspricht. In den Fragebögen wurden Angaben zu 144 Kooperationen mit 142 unterschiedlichen Kindertageseinrichtungen (ca. 47 % aller Kindertageseinrichtungen) gemacht. Basis der Auswertung ist jeweils die einzelne Kooperation „Grundschule X mit Kindertageseinrichtung Y“, somit 144 Kooperationen.

Bei den Fragebögen der Kindertageseinrichtungen kam eine Rückmeldung von 227 Einrichtungen, was einer Rücklaufquote von etwa 75 % entspricht. Darunter waren 52 kommunale Einrichtungen (Rücklauf 91 %) und 175 Einrichtungen in freier Trägerschaft (Rücklauf 71 %). Die Kindertageseinrichtungen machten Angaben zu allen staatlichen Grundschulen. Insgesamt können als Basis zur Auswertung Angaben zu 273 einzelnen Kooperationen genutzt werden.

Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Angaben zu den verschiedenen Angeboten am Übergang zeigen, welche Angebote weit verbreitet sind und welche eher eine Ausnahme darstellen. Im Bereich der Erziehungspartnerschaft mit Eltern werden in 87 % aller von den Grundschulen angegebenen Kooperationen Elterninfoveranstaltungen und in 85 % Elterninfoblätter zur Einschulung bzw. zum Übergang angeboten. Externe Angebote zum Übergang spielen hingegen eine geringe Rolle und werden lediglich in 10 % aller von den Grundschulen angegebenden Kooperationen und 12 % aller von den Kindertageseinrichtungen angegebenen Kooperationen angeboten. Gemeinsame Eltern-Kind-Nachmittage, wie im Übergangskonzept „Gemeinsam leicht starten“ vorgesehen, finden in 44 % aller von den Grundschulen angegebenden Kooperationen und 24 % aller von den Kindertageseinrichtungen angegebenen Kooperationen statt. Eltern-Kind-Nachmittage werden demnach zwar nicht flächendeckend angeboten, sind als Angebotsform jedoch in vielen Kooperationen fest verankert.

Im Bereich „Kinder lernen Schule kennen“ ist der „Schnupperunterricht“ beziehungsweise der Besuch und die Hospitation der Kinder in der Schule das häufigste Angebot und wird in 98 % aller von den Grundschulen angegebenden Kooperationen und 80 % aller von den Kindertageseinrichtungen angegebenen Kooperationen angeboten. Außerdem finden sehr häufig Besuche der Lehrkraft im Kindergarten sowie eine Schulhaus-Rallye beziehungsweise eine Besichtigung des Schulhauses statt. Diese drei Angebotsformen finden fast flächendeckend in Nürnberg statt.

Im Bereich der fachlichen Kooperation sind in über 90 % der von den Grundschulen angegebenen Kooperationen die Verfahren rund um den Übergang Kindergarten – Grundschule geregelt, die Kooperationspartner benannt und es finden regelmäßige Treffen zur Abstimmung zwischen Schule und Kindergarten statt. Eine schriftlich fixierte und verbindliche Absprache, also eine gemeinsame Konzeption und Kooperationsvereinbarung, besteht in der Hälfte der Kooperationen, die von den Grundschulen angegeben wurden, und in einem Viertel der Kooperationen, die von Kindertageseinrichtungen angegeben wurden. Schriftliche Konzeptionen und Kooperationsvereinbarungen sind demnach zwar nicht flächendeckend vorhanden, aber ein fester Bestandteil von Kooperationen.

Da das Programm „Gemeinsam leicht starten“ einen klaren Fokus auf gemeinsame Eltern-Kind-Nachmittage setzt, wurden hierzu noch die Anzahl und die Themen abgefragt. Hierzu gab es von Grundschulen Rückmeldungen in 56 Fällen und von Kindertageseinrichtungen in 61 Fällen. Die Grundschulen gaben an, dass in 28,6 % der Fälle ein, in 21,4 % der Fälle zwei und in 50 % der Fälle mehr als zwei Eltern-Kind-Nachmittage stattfinden. Alle drei genannten Themenbereiche haben einzeln hohe Häufigkeiten: 74,1 % Wahrnehmung und Mathematik, 82,8 % Sprache und 84,5 % Schulmaterialien und Schulhausbesichtigung. In 61,4 % der von den Grundschulen benannten Fälle sind alle drei Themen Gegenstand der Eltern-Kind-Nachmittage. Die Angaben der Kindertageseinrichtungen ähneln den Angaben der Grundschulen. In 31,1 % der Fälle wird ein, in 27,9 % der Fälle werden zwei und in 41 % der Fälle mehr als zwei Eltern-Kind-Nachmittage angeboten. Auch hier haben die drei Themen einzeln hohe Häufigkeiten: 76,7 % Wahrnehmung und Mathematik, 83,3 % Sprache und 86,7 % Schulmaterialien und Schulhausbesichtigung. In 66,7 % der von den Kindertageseinrichtungen benannten Fällen sind alle drei Themen Gegenstand der Eltern-Kind-Nachmittage.

Um eine Aussage über den Umfang der Kooperationen treffen zu können, wurde auf Basis der Angaben die Kooperationsdichte gemessen. Hierzu wurden zwei Items „Hohe Kooperationsdichte“ und „Geringe Kooperationsdichte“ gebildet. Eine hohe Kooperationsdichte liegt dann vor, wenn die Summe der einzelnen Angebote im Bereich der Erziehungspartnerschaft mit Eltern bei mindestens 3 liegt und gleichzeitig die Summe der einzelnen Angebote im Bereich „Kinder lernen Schule kennen“ bei mindestens 3 liegt und gleichzeitig die Summe im Bereich der fachlichen Kooperation bei mindestens 4 liegt. Eine geringe Kooperationsdichte liegt dann vor, wenn die Gesamtsumme aus den Bereichen der Erziehungspartnerschaft, „Kinder lernen Schule kennen“ und der fachlichen Kooperation höchstens bei 4 liegt.

Die von den Grundschulen angegebenen Kooperationen weisen in 57,6 % der Fälle eine hohe Kooperationsdichte und in 0,7 % der Fälle eine geringe Kooperationsdichte auf. Die von den Kindertageseinrichtungen angegebenen Kooperationen weisen in 20,5 % der Fälle eine hohe Kooperationsdichte und in 22,0 % der Fälle eine geringe Kooperationsdichte auf. Bei den 60 Kooperationen der Kindertageseinrichtungen mit einer geringeren Kooperationsdichte handelt es sich um 53 unterschiedliche Einrichtungen. Es handelt sich dabei zu 41 % um kleine Einrichtungen mit unter 50 Plätzen. Die geringere Kooperationsdichte ist wahrscheinlich durch die geringe Anzahl an Kindern zu erklären, die jährlich in die Schule wechseln. Des Weiteren handelt es sich zu 32 % um Einrichtungen, die mehrere Fragebögen ausgefüllt haben und mit einer anderen Grundschule teilweise intensiv kooperieren. In weiteren 8 Fällen handelt es sich um Einrichtungen, die nach einem besonderen pädagogischen Konzept arbeiten und Kinder aus dem gesamten Stadtgebiet aufnehmen. In einem Fall wurde die Einrichtung erst wenige Monate vorher eröffnet. Werden die benannten Einrichtungen abgezogen, liegt der prozentuale Anteil der geringen Kooperationsdichte bei 3,6 % aller Kooperationen von Kindertageseinrichtungen.

Bei der Frage „Die Kooperation mit der Grundschule/dem Kindergarten ist aus unserer Sicht“ konnte eine Einschätzung auf einer 5-stufigen Skala von sehr gut bis sehr schlecht abgegeben werden. Ein direkter Vergleich der Antworten von Grundschulen und Kindertageseinrichtungen ist nicht zulässig, weil es sich um zwei verschiedene Befragungen handelt und die Aussagen nicht zu denselben Kooperationen gemacht wurden. Allerdings zeigt sich dennoch, dass sich die subjektive Einschätzung von Grundschulen und Kindertageseinrichtungen unterscheidet.

Von den Grundschulen bewerteten 92,2 % die jeweilige Kooperation als sehr gut oder gut, 5,6 % als mittel, 2,1 % als eher schlecht und keine als sehr schlecht. Von den Kindertageseinrichtungen bewerteten 29,5 % die jeweilige Kooperation als sehr gut oder gut, 25,1 % als mittel, 12 % als eher schlecht und 3,5 % als sehr schlecht.

Einordnung und Interpretation der Ergebnisse

Ziel der Befragung war herauszufinden, wo die Stadt Nürnberg beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule steht und welche Angebote angeboten werden. Das zentrale und wichtigste Ergebnis der Befragung ist, dass in jedem Grundschulsprenkel ein Angebot im Übergang besteht. Der hohe Anteil an hoher Kooperationsdichte bei den angegebenen Kooperationen von den Grundschulen zeigt, zudem, dass das Angebot im Übergang in fast zwei Dritteln der Fälle vielfältig ist und über ein Mindestmaß hinausgeht.

Im Angebotsbereich der Erziehungspartnerschaft mit Eltern sind die Angebote der Elterninformation (Elterninfoblätter und Elterninfoveranstaltungen) flächendeckend vorhanden. Dies kann dahingehend interpretiert werden, dass in jedem Sprengel die Informationen den Eltern zur Verfügung stehen. Die Ergebnisse zu den Eltern-Kind-Nachmittagen zeigen, dass sie ein etabliertes Angebot im Übergang sind, auch wenn sie noch nicht flächendeckend umgesetzt werden. Wenn Eltern-Kind-Nachmittage angeboten werden, dann werden auch meist alle drei Themenbereiche behandelt. Die Ergebnisse können dahingehend interpretiert werden, dass einerseits das Konzept der Eltern-Kind-Nachmittage, wie es „Gemeinsam leicht starten“ vorsieht, akzeptiert und umgesetzt wird. Andererseits bedeutet dies auch, dass wenn Eltern-Kind-Nachmittage stattfinden, sie auch tatsächlich entsprechend der vorgesehenen Konzeption stattfinden, also das Konzept somit funktioniert und seine Berechtigung hat.

Aus dem Bereich „Kinder lernen Schule kennen“ sind Angebote flächendeckend in Nürnberg vorhanden. In 81,3 % der von den Grundschulen angegebenen Kooperationen finden mindestens drei Angebote aus diesem Bereich statt. Dies kann dahingehend interpretiert werden, dass auf diesen Bereich besonders die Grundschulen einen Fokus legen. Bekräftigt wird diese Einschätzung dadurch, dass die drei sehr häufigen Angebote Schulhaus-Rallye, Besuch der Lehrkraft und Schnupperunterricht nur durch beziehungsweise in Kooperation mit den Grundschulen angeboten werden können.

Die Fachliche Kooperation umfasst nach Angabe der Grundschulen in 91,7 % der Fälle und nach Angabe der Kindertageseinrichtungen in 58,9 % der Fälle mindestens drei Bestandteile. Dass die Kooperationspartner benannt sind, wurde sehr häufig genannt. Hingegen sind schriftliche

Vereinbarungen nur in der Hälfte bzw. einem Viertel der Kooperationen vorhanden. Dies lässt darauf schließen, dass Grundschule und Kindergarten im Stadtteil sich gegenseitig kennen. Es lässt auch darauf schließen, dass beide miteinander kooperieren, zusammenarbeiten und den Übergang gestalten. Allerdings ist diese Kooperation nicht schriftlich festgehalten.

Die Auswertung der Kooperationsdichte zeigt, dass eine geringe Kooperationsdichte kaum vorhanden ist oder entsprechend erklärbar ist. Der Anteil an Kooperationen mit einer hohen Kooperationsdichte ist mit 57,6 % bei den Grundschulen und 20,5 % bei den Kindertageseinrichtungen hoch. Der niedrige Anteil an nicht-erklärbarer geringer Kooperationsdichte und der hohe Anteil an hoher Kooperationsdichte zeigt, dass die Kooperationen vor Ort in vielen Fällen über ein Mindestmaß deutlich hinausgehen und fest etabliert sind.

Die subjektive Bewertung der Kooperationen durch Grundschule und Kindertageseinrichtung unterscheiden sich, auch wenn sie nicht direkt miteinander verglichen werden können. Das Ergebnis legt die Vermutung nahe, dass Grundschulen grundsätzlich zufrieden mit der Quantität und Qualität der Kooperation am Übergang sind. Dies erklärt, dass das Programm „Gemeinsam leicht starten“ auch deshalb nicht nachgefragt wird, weil kein Bedarf besteht beziehungsweise subjektiv dies nicht als Bedarf empfunden wird. Die Gegenüberstellung der Bewertungen aus der jeweiligen Perspektive von Grundschule und Kindertageseinrichtung lässt vermuten, dass eine unterschiedliche Erwartungshaltung an die Quantität und Qualität der Kooperation besteht. Wenn die Erwartung von Kindertageseinrichtungen eine höhere ist als von den Grundschulen, könnte dies erklären, warum die Gesamtbewertung schlechter ausfällt. Ein Nachweis hierfür ist allerdings aus dieser Befragung nicht zu gewinnen.

Weiterentwicklung des Programms „Gemeinsam leicht starten“

Die Ausgangslage der Bestandserhebung war die fehlende Nachfrage nach dem Programm „Gemeinsam leicht starten“. Die Befragung soll dazu genutzt werden, das Programm und die Unterstützungsangebote für Kinder, Eltern, Lehrkräfte, Schulen und Kindertageseinrichtungen ziel- und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. In der Sitzung des Steuerungskreises Übergang Kindergarten – Grundschule am 08. April 2019 wurden die Ergebnisse besprochen. Die Zielsetzung des Steuerungskreises, eine Verstetigung der Kooperation in allen Nürnberger Grundschulsprengeln zu erreichen, ist nach den vorliegenden Ergebnissen größtenteils erreicht. Der Steuerungskreis stellte fest, dass es offenbar keinen Bedarf mehr nach dem Fortbildungsangebot gibt, sowohl im Basis-Modul als auch im Follow-Up-Modul. Es wird in Zukunft keine Konzeptfortbildung mehr geben. Stattdessen sollen die Leitungen der Grundschulen und Kindertageseinrichtungen vor Ort mit Material unterstützt werden. Hierzu soll eine Art „Tool-Box Übergang Kindergarten - Grundschule“ (Arbeitstitel) entstehen. Diese enthält neben einer Vorlage zur Kooperationsvereinbarung auch Checklisten, Leitfäden und Konzepte zu verschiedenen Angeboten (z. B. Eltern-Kind-Nachmittage, Schulhaus-Ralley). Es soll einerseits eine konkret nutzbare Arbeitshilfe für die Praxis vor Ort sein und andererseits eine Dokumentation von Vereinbarungen und Absprachen ermöglichen. Der Steuerungskreis hat sich zum Ziel gesetzt diese Materialsammlung fertigzustellen und den Grundschul- und Kindertageseinrichtungsleitungen zur Verfügung zu stellen.